

Engel und Purpurträger

I. Der Sonntag mit dem Patrozinium dieser Pfarrkirche fällt in diesem Jahr seit langem wieder einmal punktgenau auf den 29. September, dem Fest der Hl. Erzengel Michael, Gabriel und Raphael. Aber auch im regulären Sonntagsevangelium kommen Engel vor: „Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen.“ Der Purpurträger stirbt ohne Engel, im Gegenteil: Er fährt zur Hölle, in der der Legende nach ein abgefallener Engelfürst regiert.

„Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete...“ Zweifellos: Jesus erzählt ein Märchen, und zum Märchen gehören Engel und Teufel, Arm und Reich, Himmel und Hölle. Daraus darf man freilich keine moraltheologische Lehre machen; daraus eine Lehre zu ziehen ist etwas Anderes. Was also lehrt uns dieses Märchen über uns und über Gott und sein Verhältnis zu den Verhältnissen dieser Welt? Wenn wir uns verhalten wie der Purpurträger, werden wir Augen machen, wenn wir sie für immer schließen. Wenn wir gerecht und barmherzig sind, sind wir sicher wie in Abrahams Schoß. Diese geläufige Redensart kommt schließlich von diesem Lehrstück in Form eines Märchens, das Jesus vermutlich nur nacherzählt hat, um einmal mehr seine Gottesbotschaft leicht fasslich und überspitzt an den Mann, an den armen und reichen Mann zu bringen: Der „unüberwindliche Abgrund“ soll uns aufwecken „aus dem Schlaf der Sicherheit“, in der wir uns wiegen. Das Gospel hat ja ein Wiegenlied daraus gemacht: „**In the bosom of Abraham**“, am Busen von Abraham „rock my soul“, schaukle, wiege meine Seele. Es gibt verschiedene Übertragungen ins Deutsche. Hier die Version von „Les Humphries Singers“: *Wiege meine Seele im Schoß von Abraham, oh wiege meine Seele. So hoch, du kommst nicht drüber, so tief, du kommst nicht drunter, so weit, du kommst nicht drumherum, du kommst nicht durch die Tür...*“

II. Die Waage der Gerechtigkeit freilich hat ein anderes Wiegen. Das Gewicht, das gefälscht werden kann, wird zum Gericht, wenn die Waage in die falsche Richtung pendelt. Das Übergewicht des Bösen, des bösen Reichtums, des bösen Reichen: Der reiche Prasser, der auch für die luxuriöse Überfluggesellschaft steht, die den armen Lazarus, den armen, verarmten Teil der Welt- Gesellschaft „vor der Tür“ verhungern lässt oder abspeist mit dem Abfall, „mit dem, was vom Tisch des Reichen abfällt“. Das Geschwür der Wegwerfgesellschaft, ein Krebsgeschwür am Erdenkörper, es entstellt die Welt, macht sie zum „Ort der Qual“, spiegelverkehrt zum märchenhaften Evangelium: Dort ist es der reiche Prasser, der „große Qualen“ erleidet, während der Arme in Gottes Arme fällt, sicher, gesichert wie in Abrahams Schoß. Die ausgleichende Gerechtigkeit Gottes darf aber nicht als Vertröstung auf das Jenseits verstanden werden. Diesen klassischen Verdacht nährt ja dieses biblische Märchen. Reich, himmelreich wird es dort und dann, wo und wenn es rechtzeitig hier und jetzt schon zum Ausgleich kommt, Gottes Wahrheit zu des Menschen Gerechtigkeit wird.

Zugegeben: Es ist der Erzengel Michael, der in der Ikonographie die Seelenwaage hält. Der 29. September ist ja auch der frühere Michaelstag, der mittlerweile auch Gabriel und Raphael mitfeiert. Der arme Lazarus hat leider kein eigenes Fest. Die Feste, die luxuriösen „Tag für Tag glanzvollen Feste“ des namenlosen reichen Prassers hätten erstrecht keinen Platz im Festkalender unserer armen reichen Kirche. Gerade weil sie krank ist, braucht sie den Namenspatron dieser Kirche. Denn RAPHAEL heißt übersetzt: GOTT HEILT.

J. Mohr, Kath.Stadtkirche (St.Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html